

détruisirent Antioche (526 et 528) et surtout Lattaquie (529), affectèrent sans doute fortement la petite ville, qui semble avoir disparu vers la fin du VI^e siècle.

(Adnan Bounni)

Tall Šeḥ Ḥamad/Dür-katlimmu 1981–1983

In den Jahren 1981–1983 ist unter der Trägerschaft der Freien Universität Berlin und unter der Leitung des Verfassers mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Freien Universität Berlin in Kooperation mit der Universität Tübingen und dem Museum von Der az-Zor die Ausgrabung am Tall Šeḥ Ḥamad fortgeführt worden (Vgl. *AfO* 26, 1978/79, 166–168; *AfO* 28, 1981/82, 233–235).

Die Ausgrabung fand hauptsächlich in zwei Bereichen statt:

1. Am Westhang der Zitadelle im Gebäude P und
2. In der Nordostecke der Unterstadt II im Gebäude F.

1. Die Ausgrabung im Gebäude P (Abb. 52–57)

Der Grundriß des am Westhang der Zitadelle angeschnittenen Gebäudes konnte im Verlauf des oben erwähnten Zeitraumes wesentlich erweitert werden

(Abb. 52 und 53). Das Gebäude besteht aus vier Raumreihen, von denen sich die östlichste (Raum R, Mauer 40/41) durch die Doppelmauer 22/41 deutlich als zu einem anderen Gebäudetrakt gehörend zu erkennen gibt. Der westlich der Mauer 41 anschließende Gebäudeteil besteht aus einer Reihe von Korridorräumen (Räume T, J, G und K) von denen aus langrechteckige Räume im Westen und Osten zugänglich waren. Die westlichen Räume sind durch die Hanglage fast vollständig erodiert; nur westlich des Raumes G konnte ein Stück Fußboden erfaßt werden, das unzweifelhaft eine Raumfortsetzung in dieser Richtung bezeugt. Im Osten dagegen sind die Räume A/H, C, D und E/F bis zu einer anstehenden Mauerhöhe von 4,50 m erhalten. Freigelegt wurde der jüngste Benutzungszustand dieses Gebäudeteils; er manifestiert sich in den Räumen A, C, D, E/F durch einen Lehmziegel-Plattenfußboden (Raum H ist noch nicht auf dieses Niveau abgetieft worden). Der gleichzeitige Fußboden der Räume J und G besteht aus einem festen Lehmestrich. Der im Norden anschließende Raum L gehört zu einem Gebäudeteil, dessen Richtung nach Nordosten abknickt; es scheint sich somit die Vermutung zu bestätigen, daß das Gebäude polygonal angelegt war und der topographischen Gestalt des schon bestehenden Siedlungshügels gefolgt ist.

Im Raum C konnte im Testschnitt (T) 8 nachgewie-



Abb. 53. Tall Šeḥ Ḥamad/Dür-katlimmu: Gebäude P, Ansicht von Westen; Aufnahme: N. Grundmann.



Abb. 52. Tall Šeh Hamad/Dür-katlimmu: Westhang der Zitadelle, Gebäude P, Grundriß nach der Kampagne 1984.

sen werden, daß unter dem ausgegrabenen Lehmziegel-Platten-Fußboden ein älterer dieser Art liegt. Eine Mehrphasigkeit, wenigstens zwei Benutzungsphasen, hat sich auch im Raum D abgezeichnet (Abb. 56).

Im Bereich der Räume L/A/C und J sind Baumaßnahmen zu erkennen, die als Folgeerscheinung einer Erdbebenkatastrophe gewertet werden. Gegenwärtig wird angenommen, daß der Einzug des zweiten, jüngeren Lehmziegel-Platten-Fußbodens damit in Zusammenhang steht. Folgende Erscheinungen werden mit der Erdbebenkatastrophe in Zusammenhang gebracht:

a) ein Riß in Mauer 10a, der die Mauer dem Einsturz nahebrachte und zur Folge hatte, daß die Mauer durch Mauer 10b verstärkt werden mußte.

b) Einsturz der überwölbten Türen in Raum A und Raum C; im Raum C Ersatz durch einen horizontalen Türsturz, über dem ein «Fenster» zur Ableitung der Kräfte angebracht war (Abb. 54).

c) Mit den unter Punkt b geschilderten Ereignissen zusammenhängend, Einsturz der Mauern 6 und 21 und deren Wiedererrichtung mit einem andersformatigen Lehmziegel als Baumaterial (Abb. 54).



Abb. 54. Tall Šeḥ Ḥamad/Dür-katlimmu: Gebäude P, Raum C, Tür in Mauer 21 von Osten; Aufnahme: N. Grundmann.

d) Zudrückung eines Belüftungssystems, das die Räume A bis E miteinander verbunden hatte; im Falle von Raum A wurden diese Lüftungslöcher nicht wieder in Betrieb genommen, sondern mit einem neuen Wandverputz überdeckt. In den anderen Räumen blieb das bestehende System unbeeinträchtigt (Abb. 55).

Eine Erdbebentätigkeit in der Späten Bronzezeit im Raum von Tall Šeḥ Ḥamad ist gut wahrscheinlich, existieren doch im Umkreis von 100 Kilometern drei erloschene Vulkane, von dem Kaukab bei Hassaka einmal ganz abgesehen.

In Kenntnis dieser Sachlage kann die Doppelmauer 22/41 (siehe oben) auch als Sicherheitsmaßnahme gegen die Erdbebengefahr gewertet werden; die Möglichkeit einer konstruktiven Erklärung in der Gestalt einer terrassenförmigen Bauweise kann aber gegenwärtig noch nicht ausgeschlossen werden.



Abb. 55. Tall Šeḥ Ḥamad/Dür-katlimmu: Gebäude P, Raum D, ein quadratisches Loch des Belüftungssystems von Norden; Aufnahme: N. Grundmann.

Die Anhaltspunkte im Raum A und an anderen Stellen des Gebäudes P erlauben die Feststellung, daß es sich bei dem ausgegrabenen Teil des Gebäudes um das Untergeschoß handelt, auf dem wenigstens ein, vermutlich aber zwei Stockwerke aufgesessen haben. Dieses Untergeschoß war – wie ebenfalls mehrere An-



Abb. 56. Tall Šeḥ Ḥamad/Dür-katlimmu: Gebäude P, Raum D mit Rinnen unter dem Lehmziegel-Platten-Fußboden von Westen; Aufnahme: N. Grundmann.

haltungspunkte nahelegen – mit einem Ringschichtengewölbe eingedeckt.

Zur Funktion der Räume läßt sich folgendes anmerken: Im Raum A wurde – wie schon an anderen Stellen berichtet – das mittelassyrische Archiv entdeckt, das jetzt aus 625 Einzelfunden besteht, die sich zu etwa 550 Einheiten zusammenfügen ließen. Es stellte sich jedoch erst im Verlauf der Kampagne 1983 heraus, daß der Raum A nicht der ursprüngliche Aufbewahrungsort des Archivs gewesen ist. Eine Lehmziegelverstürzungsschicht, die wahrscheinlich die ursprünglich überwölbte Decke des Raumes A darstellt, trennte deutlich das Fundmaterial darüber (Tontafeln, Scherben, Krugverschlüsse, Knochen) von dem Fundmaterial darunter, welches aus großen Mengen verkohlten Getreides bestand. Einer Analyse des Instituts für Systematische Botanik und Pflanzengeographie der Freien Universität zufolge handelt es sich dabei um Gerste. Die eigentliche Funktion des Raumes A bestand folglich in der Lagerung von Getreide.

Während man für den Raum C eine ähnliche Funktion wie für den Raum A annehmen darf (der Raum C war jedoch fundleer), ist die Zweckbestimmung der Räume D und E/F eine deutlich andere.

Unter dem Lehmziegel-Platten-Pflaster von Raum D (Abb. 56) liegen drei in Längsrichtung des Raumes parallel zueinander angeordnete Rinnen; ein Zulauf von außen besteht nicht. Stattdessen schaffen Abflußsteine im Fußboden die Verbindung zu den Rinnen. In dem Raum muß folglich eine Tätigkeit ausgeübt worden sein, bei der eine Flüssigkeit anfiel, die über dieses relativ aufwendige System und über die mittlere Rinne durch den überwölbten Eingang (Abb. 57) hindurch und quer durch den Raum G in den



Abb. 57. Tall Šeḥ Ḥamad/Dür-katlimmu: Gebäude P, Raum G, überwölbter Durchgang zu Raum D mit Entwässerungsrinne von Westen; Aufnahme: N. Grundmann.

westlich anschließenden, erodierten Raum abgeleitet wurde (Abb. 52).

Die Räume E/F sind nach Ausweis der Kleinfunde als Werkstätten genutzt worden.

Insgesamt erlaubt der Befund jetzt die Feststellung, daß die bisher freigelegten Räume Wirtschaftsräume

gewesen sind, über denen Verwaltungsräume (das Archiv!) gelegen haben. Die Texte erwähnen einen Palast in Dür-katlimmu als Sitz eines Gouverneurs; wir vermuten, in diesem Gebäudetrakt einen Teil des Palastes vor uns zu haben, möglicherweise den Teil, der in den Texten als «Lagerhaus des Westens» bezeichnet wird.

Das homogene Archiv ist durch die Datenformeln in die Regierungszeit der mittelassyrischen Könige Salmanassar I und Tukulti-Ninurta I datiert. Das bedeutet, daß für die Lebensdauer des Gebäudes ungefähr eine Spanne von 80 Jahren angenommen werden darf, was zu dem Befund der Benutzungsphasen und Bauzustände gut passen würde.

Die Gründung des Gebäudes P fällt nach gegenwärtiger Erkenntnis in die Regierungszeit Salmanassars I. Auch der Ausbau Dür-katlimmus zum mittelassyrischen Gouverneurssitz dürfte in die Regierungszeit dieses Königs zu setzen sein.

2. Nordostecke der Unterstadt II, Gebäude F (Abb. 58–61)

In dem genannten Zeitraum konnte die Arbeit auch am Gebäude F kontinuierlich fortgesetzt werden. Das Gebäude F liegt in der Nordostecke der Unterstadt II; seine Ostflanke verläuft parallel zur Stadtmauer. Ein Zugang zu dem Gebäude konnte bisher nicht entdeckt werden.

Der bisher ausgegrabene Teil des Gebäudes umfaßt dessen Südostecke (Abb. 58 + 59). In ihr beherrscht



Abb. 59. Tall Šeḥ Ḥamad/Dür-katlimmu: Gebäude F, Südostecke mit Raum A und Stadtmauer von Nordosten; Aufnahme: N. Grundmann.

der langrechteckige und ostwestlich orientierte Raum C (Länge fast 20 Meter, Breite 5,50 Meter) das Raumgefüge. Nördlich des Raumes C liegt der Raum D, bisher der einzige Raum (Abb. 60), in dem der ursprüngliche Fußboden erreicht worden ist. Ihm entspricht in spiegelbildlicher Anordnung im Süden der Raum A (Abb. 59). Auch die Räume B und H scheinen einem ähnlichen Schema zu folgen, sind aber bisher in ihren Umrissen noch nicht vollständig erfaßt. Diese Einheit wird im Westen von einer nordöstlich-südwestlich verlaufenden Raumreihe (Räume E, G, L) flankiert; diese wird durchlaufend begrenzt von Mau-

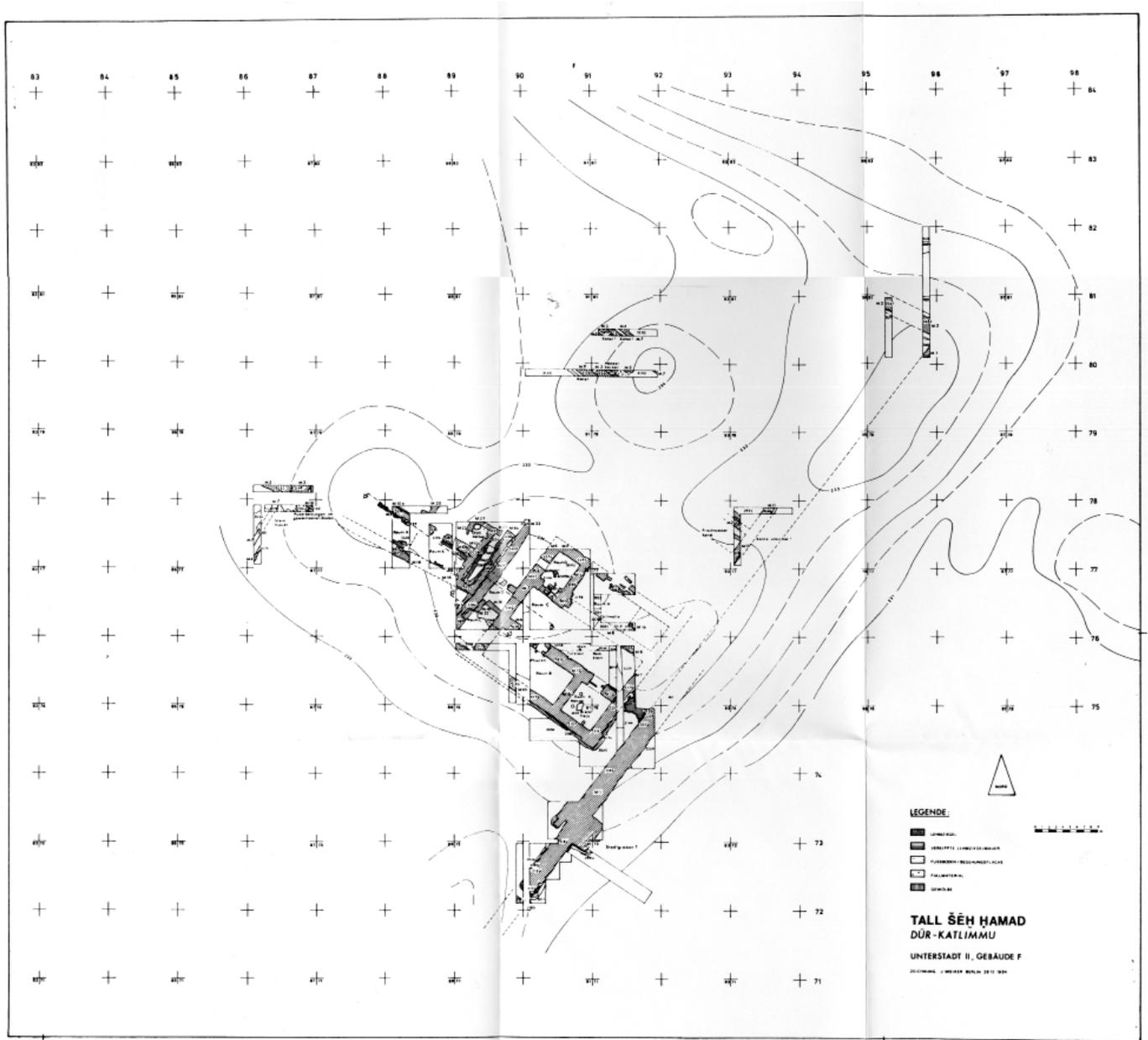


Abb. 58. Tall Šeh Hamad/Dür-katlimmu: Nordostecke der Unterstadt II, Gebäude F, schematischer Grundriß nach der Kampagne 1904.



Abb. 60. Tall Šeḥ Ḥamad/Dūr-katlimmu: Gebäude F, Raum D und Raum C, im Hintergrund die Räume A und B von Norden; Aufnahme: N. Grundmann.



Abb. 61. Tall Šeḥ Ḥamad/Dūr-katlimmu: Gebäude F, die Räume K und J mit Ringschichtengewölbe von Nordwesten; Aufnahme: N. Grundmann.

er 33, an die eine gänzlich andere Konstruktion angesetzt ist (siehe gleich).

Die Begrenzungsmauern des Gebäudes im Süden und Osten sind durch eine glacisartig abgeschrägte Lehmziegelvorblendung verstärkt. Die Gebäudeecke ist bastionsartig ausgebaut. Der Bereich zwischen Gebäude F und Stadtmauer ist nach Süden hin offen (Abb. 59), und das Behebungsniveau steigt nach Norden hin an. Man könnte hier an eine Art Wehrgang zwischen Gebäude F und Stadtmauer denken, während das Gebäude F selbst eine deutlich in sich gefestigte und geschlossene Einheit darstellt. Nach gegenwärtigen Anzeichen des Fundmaterials könnte es sich bei dem gesamten Komplex um ein Zeughaus handeln, einem assyrischen *ekal mašarti*, vergleichbar auch von der topographischen Lage her mit dem Fort Salmanassar in Nimrud.

Abgesehen von einer Wiederbenutzung der Räume in aufgelassenem Zustand hat das Gebäude offensichtlich zwei hauptsächliche Benutzungsphasen gehabt, die angesichts der Keramik in das 8. bis 7. Jahrh. v. Chr. zu datieren sind.

Westlich der Mauer 33 und möglicherweise noch zu dem Gebäude F gehörig sind die Räume J und K aufgedeckt worden, die teilweise noch mit intaktem Ringschichtengewölbe eingedeckt waren (Abb. 58, 61). Alle Indizien verweisen auf eine Verwendung von Wasser in diesen Räumen (Wasserspeicher?); es ist jedoch noch zu früh, eine sichere Funktionsbestimmung vorzunehmen.

Im Osten konnte die Stadtmauer auf einer Länge von 30 Metern freigelegt werden (Abb. 59). Sie ist drei Meter breit und im Areal 9173 mit einer Bastion verstärkt. Südlich dieser Bastion wurde ein schmaler Fußgängerdurchgang angetroffen, während das in diesem Bereich aus der topographischen Situation heraus vermutete Tor sich hier nicht bestätigt hat. Eine weitere Bastion konnte noch nicht erfaßt werden, so daß über die Abstände der Bewehrung der Stadtmauer noch keine Aussage getroffen werden kann. Die topo-

graphische Situation im Vorfeld der Stadtmauer legt die Rekonstruktion eines breiteren Stadtgrabens nahe, der sich über die gesamte Länge der Stadtmauer erstreckt haben muß. Ein 13 Meter langer Schnitt östlich der Bastion hat jedoch keine näheren Aufschlüsse über das vermutliche Bett des Stadtgrabens gegeben; auch die Wasserzufuhr dazu bleibt gegenwärtig noch rätselhaft.

3. Keramik

An dieser Stelle muß der Hinweis genügen, daß die Auswertung der spätbronzezeitlichen und eisenzeitlichen Keramik in Form eines «Repertoires» erfolgt, das eine gegebenenfalls typologische und technologische Kontinuität erkennbar machen soll. An der Auswertung beteiligt ist der Arbeitskreis Archäometrie der Freien Universität Berlin (Gerwulf Schneider); mit Hilfe von Röntgen-Fluoreszenzanalysen von Scherben und Tonen wird der Frage nachgegangen, inwieweit die Keramik von Tall Šeḥ Ḥamad orts- oder regional-spezifisch ist. Die bisherigen Ergebnisse zeigen, daß der überwiegende Anteil der mittelassyrischen und neuassyrischen Keramik von Tall Šeḥ Ḥamad vor Ort oder in der näheren Umgebung hergestellt worden sein muß.

4. Rekonstruktion der Umwelt

Der Tall Šeḥ Ḥamad liegt etwa 60 Kilometer südlich der mittleren 200 mm-Jahresniederschlagslinie und damit südlich der agronomischen Trockengrenze. Die in neuassyrischer Zeit besiedelte Fläche von Dūr-katlimmu betrug etwa 120 Hektar. Nimmt man eine Bevölkerungszahl von 150 Personen pro Hektar an, so müßte die neuassyrische Stadt Dūr-katlimmu über 15.000 Einwohner gehabt haben. Die gegenwärtige Bevölkerung des südlich gelegenen Dorfes Gariba beträgt nur etwa 2.500 Personen und ist nach einer Studie von Hans Hopfinger, Erlangen, schon an den Grenzen ihrer wirtschaftlichen Grundlagen angelangt. Eine hypothetische Bevölkerung von 15.000 Einwohnern

der Stadt Dūr-katlimmu müßte folglich eine andere oder geeignetere Ernährungsgrundlage gehabt haben.

Die Überlegungen und Untersuchungen konzentrieren sich auf zwei Fragen: Hat es leichte Klimaschwankungen gegeben, die zeitweise (über mehrere Jahrhunderte) größere Niederschlagsmengen in das Gebiet von und um Tall Šēḥ Ḥamad führten? Die Untersuchungen hierzu werden in Zusammenarbeit mit Wolfgang Frey und Harald Kürschner, Berlin, sowie W. van Zeist, Groningen, durchgeführt.

Oder hat eine größere, bewässerbare landwirtschaftliche Nutzfläche vorgelegen? Untersuchungen hierzu werden in Zusammenarbeit mit Peter J. Ergenzinger, Berlin, durchgeführt. Geländebegehungen haben zur Entdeckung eines Bewässerungshauptkanals geführt, der 2,5 Kilometer von Tall Šēḥ Ḥamad entfernt vorbeiführt. An der Oberfläche des Kanaldamms gesammelte Scherben deuten eine Benutzung in der Späten Bronzezeit, der Eisenzeit und der Spätromischen Zeit an. Der Kanal verläuft auf, aber am Rande der Flußterrasse, und mit seiner Hilfe wäre ungefähr eine Verdreifachung der jetzigen landwirtschaftlichen Nutzfläche möglich. Abzweigung von Sub-Systemen sind erkennbar, die Sub-Systeme selbst aber völlig überackert. Der Hauptkanal selbst läßt sich entlang des gesamten östlichen Ufers des Unteren Habur verfolgen; er wird ergänzt durch ein ähnliches System auf dem Westufer. Beide sind Gegenstand weiterer Untersuchungen.

(Hartmut Kühne)

Literatur:

- H. Kühne, Tell Šēḥ Ḥamad/Dūr-katlimmu, die Wiederentdeckung einer mittelassyrischen Stadt, in: *Damaszener Mitteilungen* 1, 1983, 149–163.
- H. Kühne, Tall Šēḥ Ḥamad/Dūr-katlimmu, the assyrian provincial capital in the mohafazat Der az Zor, im Druck in: *Proceedings of the International Symposium on the History and Archaeology of the Region of Deir az-Zor, Oct. 2–6, 1983, Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes*.
- H. Kühne, Tall Šēḥ Ḥamad/Dūr-katlimmu 1978–1983, im Druck in: *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes*.
- H. Kühne et al., Vorläufiger Bericht über die Ausgrabung 1978, im Druck in: *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes*.
- H. Kühne et al., Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen 1980 und 1981, im Druck in: *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes*.
- H. Kühne (Red.), Umwelt und Technik vor 3500 Jahren, aufgezeigt am Beispiel der assyrischen Stadt Dūr-katlimmu, *Freie Universität Berlin* 1983.
- W. Röllig, Dūr-katlimmu, in: *Orientalia* 47, 1978, 419–430.
- W. Röllig, Ein Itinerar aus Dūr-katlimmu, in: *Damaszener Mitteilungen* 1, 1983, 279–284.
- W. Röllig, Preliminary Remarks on the Middle Assyrian Archive from Tall Šēḥ Ḥamad/Dūr-katlimmu, im Druck in: *Proceedings of the International Symposium on the History and Archaeology of the Region of Deir az-Zor, Oct. 2–6, 1983, Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes*.

Tall Šēḥ Ḥamad/Dūr-katlimmu 1984

Die Ausgangssituation

Die Erforschung des Siedlungshügels Tall Šēḥ Ḥamad hat mit der abschließenden Ausgrabung des mittelassyrischen Archivs am Westhang der Zitadelle während der Kampagne 1983 einen ersten Abschnitt erreicht. In den fünf Kampagnen seit 1978, die durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert wurden, konnte

- dieses Archiv vollständig geborgen und
- seine Fundstelle in ein stratigraphisches und architektonisches Umfeld eingebunden werden (Schicht 28, Gebäude P).

Zahlreiche Erkenntnisse haben ebenso viele Antworten geliefert wie Fragen aufgeworfen. Stichwortartig zusammengefaßt sind die wichtigsten Punkte folgende:

- Die stratigraphische Abfolge am Westhang der Zitadelle hat gezeigt, daß unter einer schwach ausgeprägten islamischen Besiedlung eine starke parthisch/römische und byzantinische Bebauung der Zitadelle folgt; in den Rahmen dieser Periode fällt auch der kastellartige Ausbau der Unterstadt I und eine an diese südlich anschließende Wohnstadt sowie die Nutzung der nördlichen Vorstadt als Nekropole. Dieser Siedlung ist im Osten, in einer Entfernung von 2,5 km, am Wadi Garibe gelegen, ein weiteres Kastell vorgelagert; der moderne Name des Platzes ist Ḥirbat al Humra. Der antike Name dieser zweifellos bedeutenden Siedlung auf dem Tall Šēḥ Ḥamad, die sicher zum System des östlichen Limes gehörte, ist noch unbekannt.

- Zwischen dieser Periode und der eisenzeitlichen Siedlung auf dem Tall Šēḥ Ḥamad, dem neuassyrischen Dūr-katlimmu, klafft gegenwärtig ein Hiatus, da bisher keine Schichten oder Funde aus der hellenistischen oder achämenidischen Epoche entdeckt werden konnten.

- Die assyrische Stadt Dūr-katlimmu hat von ca. 1300 bis 600 v. Chr. bestanden. Der Ausbau des Ortes zum assyrischen Gouverneurssitz geht mit ziemlicher Sicherheit auf Salmanassar I zurück. Auf das aus den Quellen anzunehmende (Zerbrochener Obelisk) und bisher archäologisch nicht nachweisbare aramäische Zwischenspiel folgte dann die neuassyrische Besiedlung, die die größte Siedlungsfläche in der Geschichte des Ortes Tall Šēḥ Ḥamad überhaupt einnahm, nämlich annähernd 120 Hektar.

- Das mittelassyrische Archiv ist bisher homogen und datiert in die Regierungszeit der Könige Salmanassar I und Tukulti-Ninurta I; es umfaßt 550 Einheiten. Seine Auswertung hat den assyrischen Namen der Stadt bestätigt; wenigstens zwei Gouverneure sind namentlich erwähnt. Umfangreiche Getreidelieferungen und Quittungen über die Ausgabe von Vieh und Getreide an die Bevölkerung werfen ein Licht auf das Wirtschafts- und Versorgungssystem einer Provinzhauptstadt; die Getreidelieferungen zeigen, daß dieses zu Zeiten in eine kritische Lage kommen konnte. An-